



Benozzo Gozzoli (1464/1465): Ankunft in Ostia

**Andacht über Tod und Auferstehung
nach Augustinus
(Maria Meeresstern, 21. Februar 2018)**



Benozzo Gozzoli (1464/1465): Tod der heiligen Monika

Bilder:

<http://www.augustinus.nl/C68-Benozzo-Gozzoli-EN.html>

Texte:

<http://www.bibelwerk.de/Bibel.12790.html/Einheitsuebersetzung+online.12798.html>

<http://gutenberg.spiegel.de/buch/die-bekenntnisse-des-heiligen-augustinus-510/9>

Hk, 21.01.2018

Gemeinde: Solveig Beilner, Bernadette Fabian, Marie-Luise Heckmann, Josef Jank, Berhard & Eva-Maria Kemnitz, Elvira Kühne, Magdalena?, Andrea Seidlitz, Bernhard Strehl, Helene Teschendorf.

I.

Eingangslied: Mein Gott, welche Freude (GL 728)

Eröffnung (GL 616, 1)

Hymnus (GL 390)

Psalmodie (GL 616, 2-617, 2; 616, 8 mit dem Ruf zur Fastenzeit)

II.

Hinführung

Das Johannesevangelium hat mindestens zwei Autoren. Die Zuweisung zu dem Apostel Johannes ist eher legendarisch und geht auf dessen Nennung als Lieblingsjünger in diesem Evangelium zurück. Auch die Erzählung über Lazarus stellt Sondergut gegenüber den drei Synoptikern dar, was ihr jedoch einen umso größeren Stellenwert einräumt. Sie berichtet von den Zweifeln im näheren Umfeld des Verstorbenen an der Gesundung oder Auferstehung des Lazarus. Damit spiegelt der Bericht vielleicht die allmählich schwindende Hoffnung auf eine baldige Wiederkehr Jesu in der altchristlichen Gemeinde wider. Möglicherweise zeigt er auch Abgrenzungstendenzen zwischen den aufstrebenden Christen und den besiegten Juden in den Jahren nach der Zerstörung des Tempels im Jahre 70. Er ist vielleicht nördlich des Sees Genezareth in einer Erzählgemeinschaft entstanden.

Rund dreihundert Jahre später hatte sich die Einstellung der Christen zum Tod geändert. In den ersten Jahrhunderten waren die Christen genauso wie ihre Zeitgenossen im Römischen Reich außerhalb der Städte am Rande von Wegen und Straßen bestattet worden, in Verfolgungszeiten hatten sie ihre Beisetzungsstätten jedoch in die Katakomben verlegt. Im ausgehenden 4. Jahrhundert kam es dann zu einer Debatte um die Frage, ob Tote innerhalb christlicher Kirchen

beigesetzt werden dürften, um durch die kollektive Fürbitte der Gemeinde leichter das Seelenheil zu erlangen. Augustinus sprach sich anders als Ambrosius von Mailand gegen die Beisetzung im Kirchenraum aus. Warum er das tut, kann man auch seinen "Bekenntnissen" entnehmen.

Doch konnte er die nachfolgende Entwicklung nicht aufhalten. Der Umzug der Toten in den Kirchenraum oder auf einen Friedhof im kirchlichen Klastrum war nicht mehr aufzuhalten. Diese Tradition hielt sich noch bis weit ins 18. Jahrhundert hinein.



Benozzo Gozzoli (1464/1465): Beisetzung des heiligen Augustinus

III.

Lied: Wahrer Gott, wir glauben dir (GL 767, 1-2)

Lesung

Wir hören eine Lesung aus dem Evangelium nach Johannes (11, 1-7. 11-15. 17-27. 31-40).

"In jener Zeit war ein Mann krank, Lazarus aus Betanien, dem Dorf, in dem Maria und ihre Schwester Marta wohnten. Maria ist die, die den Herrn mit Öl gesalbt und seine Füße mit ihrem Haar abgetrocknet hat; deren Bruder Lazarus war krank. Daher sandten die Schwestern

Jesus die Nachricht: Herr, dein Freund ist krank. Als Jesus das hörte, sagte er: Diese Krankheit wird nicht zum Tod führen, sondern dient der Verherrlichung Gottes: Durch sie soll der Sohn Gottes verherrlicht werden. Denn Jesus liebte Marta, ihre Schwester und Lazarus. Als er hörte, dass Lazarus krank war, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er sich aufhielt. Danach sagte er zu den Jüngern: Lasst uns wieder nach Judäa gehen (...)

Dann sagte er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, um ihn aufzuwecken. Da sagten die Jünger zu ihm: Herr, wenn er schläft, dann wird er gesund werden. Jesus hatte aber von seinem Tod gesprochen, während sie meinten, er spreche von dem gewöhnlichen Schlaf. Darauf sagte ihnen Jesus unverhüllt: Lazarus ist gestorben. Und ich freue mich für euch, dass ich nicht dort war; denn ich will, dass ihr glaubt. Doch wir wollen zu ihm gehen (...)

Als Jesus ankam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grab liegen. Betanien war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt. Viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten. Als Marta hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus. Marta sagte zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben. Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Marta sagte zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Letzten Tag. Jesus erwiderte ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das? Marta antwortete ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll (...)

Die Juden, die bei Maria im Haus waren und sie trösteten, sahen, dass sie plötzlich aufstand und hinausging. Da folgten sie ihr, weil sie meinten, sie gehe zum Grab, um dort zu weinen. Als Maria dorthin kam, wo Jesus war, und ihn sah, fiel sie ihm zu Füßen und sagte zu ihm: Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. Als Jesus sah, wie sie weinte und wie auch die Juden weinten, die mit ihr gekommen waren, war er im Innersten erregt und

erschüttert. Er sagte: Wo habt ihr ihn bestattet? Sie antworteten ihm: Herr, komm und sieh! Da weinte Jesus. Die Juden sagten: Seht, wie lieb er ihn hatte! Einige aber sagten: Wenn er dem Blinden die Augen geöffnet hat, hätte er dann nicht auch verhindern können, dass dieser hier starb? Da wurde Jesus wiederum innerlich erregt, und er ging zum Grab. Es war eine Höhle, die mit einem Stein verschlossen war. Jesus sagte: Nehmt den Stein weg! Marta, die Schwester des Verstorbenen, entgegnete ihm: Herr, er riecht aber schon, denn es ist bereits der vierte Tag. Jesus sagte zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?"

Zwischengesang: In manus tuas, Pater (GL 658, 1)

Text

Unmittelbar vor dem Tod seiner Mutter haben Monika und Augustinus eine gemeinsame Vision, deren literarische Beschreibung zu den Höhepunkten der christlichen Literatur gehört. Hierzu heißt es in den "Bekenntnissen" (IX 10): "Da nahte der Tag, da sie aus diesem Leben scheiden sollte. Wir kannten ihn nicht, du aber wusstest ihn wohl. Da hattest du, ich glaube es, auf deine still verborgene Weise es gefügt, dass ich und sie allein gelehnt ans Fenster standen, und wo man in den inneren Garten unseres Hauses sah, dort zu Ostia am Tiber, wo wir in Ruhe fern von aller Menschenmenge nach langer mühevoller Reise uns für die Meerfahrt neue Kräfte sammeln wollten. Da sprachen wir denn einsam miteinander, gar süß und lieb, ‚vergessen des Vergangenen und hingewandt zu dem, was vor uns lag‘ (Phil 3, 13). Und vor dir, der du die Wahrheit bist, fragten wir uns so bei uns, wie wohl das ewige Leben deiner Heiligen sei, das da ‚kein Auge noch gesehen und kein Ohr gehört und das in keines Menschen Herz gedrungen ist‘ (1 Kor 2, 9). Und dürstend öffneten wir den Mund des Herzens den Wassern, die von oben strömten, deinem Quell, ‚dem Quell des Lebens, der bei dir ist‘ (Ps 36, 10), dass wir von dort, wie wir es fassen könnten, Erquickung fänden und die Kraft, so Hohes zu betrachten."

Zwischengesang: In manus tuas, Pater (GL 658, 1)

Augustinus fährt fort: "Da sprachen wir denn nun davon, dass mit den Freuden jenes ewigen Lebens keine Lust fleischlicher Sinne, so groß sie sei, so hell sie auch im irdischen Licht erstrahle, sich vergleichen, ja nur dagegen nennen ließe. Und da erhoben wir nun unsere Seelen mit wachsend heißer Glut zum Ewigen selbst. Und wir durchschritten Stufe dann um Stufe die ganze Körperwelt und selbst den Himmel, von dem herab uns Sonne, Mond und Sterne über Erden leuchten. Und weiter stiegen wir und dachten deiner in der tiefsten Seele und sprachen leis von dir und deinen ewgen wunderbaren Werken. So kamen wir in unsre Seele, doch wir durchschritten auch diese, dass wir mit unserem Geist an das Land der ewigen Fruchtbarkeit rührten, darin du Israel ewig weidest auf den Weiden ewiger Wahrheit, wo Leben Weisheit ist und jene Weisheit, durch die da alles ist, was ist und war und sein wird. Sie selber aber wird nicht, sondern ist so, wie sie war und ewig sein wird, da in ihr kein Vergehn ist und kein Werden, und nur allein das reine Sein; denn sie ist ewig; nicht ewig aber ist, was einmal war und was erst sein wird. Und da wir also davon sprachen und danach verlangten, berührten wir das Ewige leise und wie mit einem vollen Schlag des Herzens. Da atmeten wir tief und ließen dort gebunden die ‚Erstlinge des Geistes‘ (Römer 8, 23). Dann kehrten wir zurück zum Lärm der Sprache, zum Wort, das Anfang hat und Ende. Denn welches Wort ist deinem Worte gleich, du, unser Herr, das in sich bleibt, nie altert und doch ewig alles Sein erneuert?"

Zwischengesang: In manus tuas, Pater (GL 658, 1)

"Wir sagten also: wenn jede Fleischesregung schwiege, des Wassers und der Luft, und wenn die Himmel schwiegen und wenn selbst die Seele schwiege und ihrer selbst vergessen aus dem eigenen Kreise träte, wenn alle Träume schwiegen und alles, was der Geist sich sinnt und bildet, wenn alles Wort nun schwiege, alles Denken und alles, was nun im Menschen werdend endet, und wenn so alles, alles nun im Menschen schwiege, dass er nur ihr Letztes höre, dass sie sagten: ‚nicht wir sind es, die uns schufen, er ist es, der uns geschaffen hat, der bleibt in Ewigkeit‘ (Ps 100, 3 ff.); und wenn danach das All nun gänzlich schwiege, weil selbst sein Ohr sich lauschend zu ihm wendet, der es geschaffen hat; und wenn der Herr allein dann spräche, nicht

durch die Dinge, durch sich selbst, dass wir sein Wort nur hören; und wenn er nicht mit irdischer Zunge spräche, nicht aus dem Munde eines Engels und nicht durch Schall und nicht durch Bild und Gleichnis, sondern so, dass wir ihn hörten ohne alles dies, die wir in alledem ihn lieben, wenn wir allein ihn hörten, so wie wir jetzt nach ihm uns reckten und wie in windschnell flüchtigem Gedanken wir an die ewige Wahrheit rührten, die da über allem ist; und wenn dieses Dauer hätte, und wenn alle anderen Bilder, so ferne seiner Art, versänken, und nur dieses eine Bild uns bliebe, und wenn es den Beschauer packte und verschlänge und ihn tauchte in die innersten tiefsten Freuden; und wenn so ein ewiges Leben wäre wie jener eine flüchtige Augenblick des Sehens, da wir seufzend tief geatmet, wäre es dann nicht das, wovon geschrieben steht: ‚Gehe ein in deines Herren Freude‘ (Mt 25, 21)? Wann aber wird dieses sein? Dann, wenn wir ‚alle auferstehen und doch nicht alle verwandelt werden‘ (1 Kor 15, 51)?“

Zwischengesang: In manus tuas, Pater (GL 658, 1)

Und noch einmal hören wir die „Confessiones“ (IX 10-11): „So sprachen wir (...) Da sagte meine Mutter: ‚Mein Sohn, was mich angeht, so freut mich jetzt nichts mehr am irdischen Leben. Ich weiß nicht, was ich hier noch tue und warum ich hier noch bin. Auf Erden habe ich ja nichts mehr zu hoffen. Ein einziges war es, warum ich noch ein kleines Weilchen in dieser Welt verbleiben wollte, dass ich als Christ und Katholik dich sehe, ehe ich sterbe. Das hat mein Gott mir überreich verliehen, da ich dich sehen darf als seinen Knecht, der alles Erdenglück verachtet. Was also tu ich hier?‘

Was ich darauf sagte, weiß ich nicht mehr. Und gleich danach, fünf Tage oder wenig mehr vergingen, da lag sie fieberkrank. Und da sie nun krank war, geschah es eines Tages, dass sie in einem kurzen Augenblick der Schwäche das Bewusstsein ihrer selbst verlor. Wir liefen herzu. Doch bald gewann sie die Besinnung wieder und sah nun, dass wir bei ihr standen, mich und meinen Bruder, und sagte uns wie fragend: ‚Wo war ich denn?‘ Und als sie uns dann ansah, die wir ganz verstört von Trauer waren, sprach sie: ‚Hier werdet ihr eure Mutter begraben.‘ Ich schwieg und kämpfte mit dem Weinen. Mein Bruder aber sagte einiges, des Inhalts etwa, es sei ihm doch viel lieber,

wenn sie nicht in der Fremde, sondern in der Heimat stürbe. Da sie dies hörte, sah sie ihn angstvollen Blickes strafend an, dass er an solche Dinge denke; dann wandte sie den Blick zu mir und sagte: ‚Sieh‘, was er sagt!‘ Und dann zu uns beiden: ‚Begrabet diesen Leib, wo er auch sei, und macht euch darum keine Sorgen. Nur um das eine bitt ich euch, dass meiner ihr gedenket am Altar des Herrn, wo ihr auch seid.‘

Und als sie diesen Satz, so gut es ging, vollendet hatte, schwieg sie, und ihre Krankheit packte sie schwerer (...) Und Freunde fragten sie, ob ihr nicht bange sei, so fern der Heimat ihren toten Leib zu lassen. Sie aber gab zur Antwort: ‚Nichts ist fern von Gott, und mir ist nicht bang, dass er am Ende aller Tage den Platz nicht wisse, wo er mich erwecke. Und so ward denn diese reine, fromme Seele vom Leib erlöst am neunten Tag der Krankheit, fünfundfünfzig Jahre alt, im dreiunddreißigsten Jahr meines Lebens.“

Zwischengesang: In manus tuas, Pater (GL 658, 1)

IV.

Fürbittgebet

Vorbeter: Wir haben heute etwas über den Tod der heiligen Monika und der Hoffnung ihres Sohnes Augustinus auf Auferstehung gehört. Wir tragen daher unsere Bitten vor Gott und antworten jeweils gemeinsam mit **GL 181, 1**.

1. Fürbitte: Herr, wie die Schwester und die Freunde des Lazarus zweifeln wir oft an der Auferstehung unseres Bruders und Herrn. Wir bitten dich im mehr Zuversicht im Glauben.

Vorsänger: Lasset zum Herrn uns beten.

Alle: Herr, erbarme dich, Christus, erbarme dich, Herr, erbarme dich.

2. Fürbitte: Herr, den Augenblick des Todes erleben wir allein. Er ist mit den Worten des Augustinus wie ein Wimpernschlag, in dem Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft zusammenfallen. Wir sehen dann die Wolken des Himmels, durchschreiten eine Sphäre nach der anderen und sind plötzlich da, wo wir nie waren und doch immer sein werden. Lass uns in deiner Hand ruhen.

Vorsänger: Lasset zum Herrn uns beten.

Alle: Herr, erbarme dich, Christus, erbarme dich, Herr, erbarme dich.

3. Fürbitte: Herr, wir wissen nicht, was und wer uns nach dem Tod erwartet. Wir gehen allein fort und hoffen darauf, dass du uns erwartest. Schenke uns wie der heiligen Monika Menschen, die uns bis an die Himmelpforte begleiten, mit uns beten und unsere Hand halten.

10

Vorsänger: Lasset zum Herrn uns beten.

Alle: Herr, erbarme dich, Christus, erbarme dich, Herr, erbarme dich.

4. Fürbitte: Herr, wir sollen nicht traurig sein, wenn unsere Eltern, unsere Ehepartner, und Freunde und Verwandten oder gar unsere Kinder vor uns gehen. Gib uns die Kraft, jeden Tag, den wir ohne sie verleben, Hoffnung zu schöpfen. Nimm uns den Schmerz des Abschieds.

Vorsänger: Lasset zum Herrn uns beten.

Alle: Herr, erbarme dich, Christus, erbarme dich, Herr, erbarme dich.

5. Fürbitte: Herr, wenn wir unsere Toten – wie zuletzt den Altpfarrer Joachim Klingebiel – auf dem Friedhof beisetzen, so geht es um

Abschied und Trauer. Lass' uns nun voll Zuversicht auf die Auferstehung hoffen.

Vorsänger: Lasset zum Herrn uns beten.

Alle: Herr, erbarme dich, Christus, erbarme dich, Herr, erbarme dich.



Die Kirche San Agostino in San Gimignano

V.

Vorbeter: Wir beten gemeinsam das Vater Unser.

Alle: Vater Unser ...

Segensbitte: Herr, wir bitten (GL 818, 1-4)

Schlussgebet: Augustinus ist dir begegnet und konnte daher seine Mutter zu dir gehen lassen. Wir bitten dich, nimm uns die Zweifel an der Auferstehung der Toten und gib uns die Hoffnung auf ewige Erlösung. Herr, segne uns dabei im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Schlusslied: Salve Regina (GL 666, 4)